

August Wilhelm von Schlegel an Carl August Böttiger Jena, 21.11.1796

<i>Handschriften-Datengeber</i>	Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.h.37,8°,Bd.22,Nr.16
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	6 S., hs. m. U.
<i>Format</i>	19 x 11,2 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	August Wilhelm Schlegel an C. A. Böttiger. In: Archiv für Litteraturgeschichte 3 (1874), S. 152–155.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext ohne Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-19]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-19/letters/view/3173 .

Jena d. 21 Nov. 1796

Mein werthester Herr Consistorial-Rath!

Gewiß hätte mich die Erinnerung der angenehmen in Weimar verlebten Stunden, vorzüglich der in Ihrem Hause genossenen Freundschaft und Güte, bewogen meinen Freund **Göschen** dahin zu begleiten, wenn meine Beschäftigungen es nicht ganz unmöglich gemacht hätten. Diese haben mich auch abgehalten, mir schon weit eher das Vergnügen einer schriftlichen Mittheilung zu geben, und Ihnen unter andern eine Menge herzliche Grüße von **Tischbeins** aus Dessau zu bestellen, wo ich von Leipzig aus hinreiste und ein anderhalb Tage sehr glücklich zubrachte. Ich habe mich auch ungemein gefreut, dort die Porträte von Ihnen, **Wieland** und **Herder** zu sehen.

Vor allen Dingen nehmen Sie meinen wärmsten Dank für die so ganz gelungene Bemühung an, auch uns, die wir **Island** nicht gesehen haben, so viel möglich an diesem Genusse Theil nehmen zu lassen. Eine das Theater betreffende Arbeit von Ihnen machte indessen mein Verlangen nach Ihrem Terenz doppelt rege, welches leider wohl noch nicht so bald befriedigt werden wird.

Göschen hat mir gesagt, **Wieland** habe sich geäußert, die **Geßnersche** Buchhandlung in Zürich würde vielleicht meine neue Übersetzung des **Shakespeare** übernehmen wollen. Ich bin nähmlich in dem Falle, mich nach einem andern Verleger umsehen zu müssen, weil der, mit dem ich die Sache schon voriges Ostern in Richtigkeit gebracht, wie es scheint, nicht im Stande ist, seine Bedingungen zu erfüllen. Ich habe zwar schon vorläufig mit einem andern Buchhändler gesprochen, bin aber für jetzt noch nicht wieder durch einen Vertrag gebunden. -

Ehe von meiner poetischen Übersetzung die Rede war, war es **H. Eschenburgs** Absicht eine neue verbesserte Ausgabe seiner prosaischen in der Geßnerschen Buchhandlung zu veranstalten. Er sagt mir zwar, als ich ihn in Braunschweig darüber sprach, er habe dieß nunmehr gänzlich aufgegeben; indessen möchte ich doch nicht den kleinsten Schritt thun, der mir den Schein gäbe als drängte ich mich an seiner Stelle ein, ehe ich nicht mit Sicherheit weiß, daß die Buchhandlung auch ihrerseits den Plan, die Eschenburgische Übersetzung von neuem zu verlegen, hat fahren lassen. Denn mir dünkt, diese beyden Übersetzungen haben einen so verschiednen Zweck, daß sie sehr gut neben einander bestehen können. **Wieland** ist jetzt so sehr beschäftigt, daß ich nicht gewagt habe, an ihn selbst darüber zu schreiben. Sie würden mich unendlich verbinden, wenn Sie gelegentlich mit ihm sprechen und mir in wenigen Zeilen das Resultat melden wollten. Ist keine zweyte Ausgabe der Eschenburgischen Übersetzung mehr zu erwarten, so würde ich Sie bitten, bey W. folgende vorläufige Anfragen zu thun, die er wahrscheinlich, da sein Schwiegersohn die Handlung führt, wird beantworten können

1) Ob die Geßnersche Buchhandlung ein Honorar von 150 Thlr. für jedes Schauspiel *Sh*-s würde daran wenden wollen?

2) Ob sie sich zu einem zierlichen Drucke, nach den Wünschen des Übersetzers verstehen würde?

3) Ob sich die Sache wohl so schnell würde betreiben lassen, daß der erste Theil (wozu zwey Stücke schon ganz fertig und das dritte in der Arbeit ist) noch auf die nächste Ostermesse erscheinen könnte? Wenn W. diese Fragen mit nein beantworten sollte, so wäre es gar nicht nöthig, eine unmittelbare Unterhaltung mit der Buchhandlung anzufangen, und ich bliebe bey dem Buchhändler, dem ich schon im allgemeinen den Vorschlag gethan.

Fast beschämt bin ich, daß ich die Anzeige der Terpsichore, die Sie von mir erwarten, noch nicht

geliefert habe. An meinem guten Willen hat es nicht gefehlt: Sie würden mich entschuldigen, wenn Sie wüßten, wie sich seit meiner Reise nach Leipzig die Arbeiten bey mir gedrängt, und mich immer noch von dieser angenehmeren abgehalten haben. Indessen habe ich mich schon durch Lesung der Terpsichore und Vergleichung des **Balde** sehr vorbereitet, und werde in diesen Tagen daran gehn. Was mir auch ein Hinderniß gewesen, ist, daß ich das Stück der Leipz. Bibl., welches die tadelnde Recension enthält, worauf ich doch stillschweigends Rücksicht nehmen müßte, hier am Orte nicht habe habhaft werden können. Sie würden mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie es mir ohne Beschwerde von Weimar aus nur auf wenige Tage verschaffen könnten.

Haben wir nicht Hoffnung, Sie bald einmal hier, und auf längere Zeit wie im verwichnen Sommer zu sehen? Sie werden mich jetzt in der Stadt in einer geräumigeren Wohnung und mehr eingerichtet finden. Kommen Sie doch ja! Mein Bruder wird Ihnen selbst schreiben, wie er mir gesagt hat; meine **Caroline** läßt sich Ihnen bestens empfehlen. Dürfte ich Sie um meine angelegentlichsten Empfehlungen an **Wieland** und **Herder** bitten? Leben Sie recht wohl und behalten Sie mich in freundschaftlichem Andenken.

Ganz der Ihrige

A W Schlegel.

Sie verzeihen mir doch dieß abscheuliche, in jeder Hinsicht nachlässige Geschreibe.